Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 34 (1947)
Heft: 17

Artikel: Geschichtsunterricht an Mädchenklassen
Autor: Segesser, Agnes von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535681

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

terricht vollzieht sich unter strikter Wahrung der kantonalen Schulhoheit. Es gibt weder eidgenössische Vorschriften noch eine eidgenössische Aufsicht. Was von den Experten in ihren Kantonen getan wird, tun sie aus eigenem Antrieb und im Einvernehmen mit den Schulbehörden.

Die Rekrutenprüfungen bedeuten durch ihr Dasein, ihre Methode, die Wirksamkeit ihrer Experten einen dauernden Antrieb zur Ausgestaltung eines fruchtbaren staatsbürgerlichen Unterrichtes in der ganzen Schweiz.

Luzern *F. X. Schaller.*

Lehrerin und weibliche Erziehung

Geschichtsunterricht an Mädchenklassen

Geschichte ist ein Lehrfach, um welches an Mädchenklassen vielfach ein eigentlicher Existenzkampf ausgefochten wird. Neben klar blikkenden Erziehern, welche seine Nützlichkeit unbedingt bejahen, gehen immer wieder Tendenzen einher, die der Geschichtsstunde die Berechtigung entweder überhaupt absprechen, oder sie möglichst einzuengen und zu reduzieren suchen. Dabei gibt man sich wohl kaum Rechenschaft darüber, dass es ausgesprochen kommunistische Insinuationen sind, die solchen Forderungen zu Gevatter stehen. Wir haben vor Jahren schon gewisse Grössen gehört, wie sie mit Vehemenz forderten, »mit dem historischen Denken müsse nun endlich einmal abgefahren werden«! War man damals höchlich erstaunt darüber, so wissen wir heute so ziemlich genau, in welchen östlichen Küchen diese Direktiven gebraut worden sind. Wenn diese sehr zielbewussten Beeinflussungsversuche vielfach Erfolge zeitigten, so nur darum, weil anderes, ebenfalls fremdimportiertes Gedankengut dazu geführt hat, die Aufgaben der Frau lediglich unter dem Gesichtswinkel des, pardon »Haustier- bzw. Nützlichkeitseffektes« zu bewerten, unter Vernachlässigung des Geistigen und des Kulturellen.

Beides sind heimatfremde und traditionsfeindliche Tendenzen, denen in unbedachter Weise Schlepperdienste geleistet werden. Von gut schweizerischen Familien weiss man aus frühern Jahrzehnten, wie das Sichbeschäftigen mit der Heimatgeschichte eine Selbstverständlichkeit war, wie Väter und Mütter die ersten Lehrer der Geschichte zu sein verstanden, und wie sie damit ihrer Jugend den Meitschi und Buben ein brennendes Interesse an der grossen Vergangenheit und . . . an der ihr würdigen Gegenwartsentwicklung zu wekken wussten.

Sollen unsere Mütter befähigt sein, ihre Kinder, ihre Söhne und Töchter zu heimatbewussten und schollentreuen Eidgenossen zu erziehen, so muss man ihnen zuvor in der Schule lebendige und anschauliche Heimatkunde vermitteln, eben ihnen einen guten Geschichtsunterricht zuteil werden lassen.

Wer weiss nicht um die treu gehütete Eigenart des bretonischen Volkes! Glaubt man, es komme von ungefähr? Einige Zitate vermögen besser wohl als alles andere, den Wert des Geschichtsunterrichtes zu erhärten: Es geht daraus mit aller Klarheit hervor, dass man in der katholischen Bretagne weitgehend die Förderung der Heimatliebe versteht, und dass zugleich angeordnet wird, was hiefür geeignet und unerlässlich ist für die gesamte Schuljugend, ohne Unterschied der Geschlechter.

S. Em. Kardinal Charost hat bestimmt, dass ab 1. Januar 1924 der Unterricht für bretonische Geschichte in allen freien (katholischen) Primarschulen der Diözese obligatorisch sei. (»Semaine religieuse« der Diözese Rennes, 22. 12. 1923).

Aehnlich äusserten sich Mgr. Tréhiou, Bischof von Vannes am 2. 7. 1929, der Bischof von St. Brieuc und Tréguier am 15. 9. 1930 und Erz-

bischof Mignen von Rennes am 2. 12. 1932. — M. H. Quilgars schreibt in einem Vorwort zu einem Geschichtslehrbuch: . . . »Ist es nicht tieftraurig zu denken, dass eine sehr grosse Zahl von jungen Bretonen nichts mehr von ihrem lieben Lande wissen und dass wir zu unserer Schande genötigt sind, ihnen im schulpflichtigen Alter die Anfänge jener Schönheiten beizubringen, welche sie auf den Armen ihrer Mütter schon hätten lernen müssen? Und dennoch sind wir so weit! . . . Es wäre ein schweres Unrecht (un acte criminel!), den Kindern der Bretagne andauernd ihr Recht vorzuenthalten, die Taten ihrer Väter zu kennen, ihre Klugheit und ihre Opfer, deren Tugendlicht durch die Jahrhunderte und bis heute gestrahlt hat.«

Der Vergleich mit schweizerischen Verhältnissen drängt sich förmlich auf. Möchten doch jene, in deren Hand bestimmender Einfluss gegeben ist, sich die schönen Worte Mgr. Tréhious voranleuchten lassen: »Wir lieben l'Armonique . . . Wir lieben seine Felder und seine Ufer, seinen Ozean und seinen Himmel. Wir lieben seine Geschichte, welche gross, weil christlich war . . .!«

Agnes von Segesser.

Licht

Es war so schön im frohen Kreise gleichgesinnter Menschen. Gehaltvolle Vorträge boten uns Nahrung für die Seele. Einträchtig sangen wir am Ufer des Sees unsere heimeligen Lieder. Gemeinsam wanderten wir in die farbenreiche Herbstlandschaft hinein.

Vom schönen Heute glitt das Gespräch zum Morgen, zur Arbeit, zum Wiederaufnehmen der täglichen Last. »Nach einem solchen Tag geht mir die Arbeit mühsamer als sonst«, gesteht eine. Und die andere, eine junge Lehrerin, sagt uns froh, wie sie sich nach solchen Tagen immer wieder aufs Schaffen freue, wie gerade die Tage nach einer tiefen Freude auch die Tage gesegnetster Arbeit seien. Ja, man sah es ihr an, wie sie förmlich darauf brannte, ihren innern Reichtum in ihr eintöniges Dorf zu ihren Bauern- und Arbeiterkindern zu tragen. Man spürte, wie ihr dies Weiterschenken innerstes Bedürfnis ist, wie die Freude in ihr nur darum so tief glühen kann, weil sie die Wärme und das Licht weiterstrahlen darf.

Ich muss nachdenken über die Freuden, die schönen Tage. Sie sind so köstlich eingestreut zwischen hartes Schaffen, ernste Pflicht und herbes Leid. Wohl sind es Ruhepausen in der Mühe des Alltags, wo sich Seele und Leib stärken dürfen zu neuem tapferem Dienen. Wohl sind es Grüsse aus der ewigen Heimat, die in uns Vertrauen und Sehnsucht wachhalten wollen. Sicher sind es Geschenke vom Vater des Lichts.

Und so sind es selber kleine Lichter, die leuchten wollen im Dunkel der Tage auf Erden. Licht aber will strahlen, weithin. Wie schade, ein Licht unter den Scheffel zu stellen, dieweil es doch allen leuchten möchte, die im Hause sind. Nur im Raum kann ein Licht sich entfalten. Es möchte für viele sein.

So hat sie also recht, jene junge Lehrerin, die das Licht der Freude strahlend heimträgt, um seine Helle allen weiterzuschenken, die der Vater des Lichts ihr anvertraute. Weiterschenken will sie, wie die Apostel das gesegnete Brot weitergaben an die Fünftausend. Und alle wurden satt. Die Apostel aber konnten noch zwölf Körbe voll Stücklein sammeln, waren selber vom Weitergeben reicher geworden.

Jene Lehrerin ist auch reich geworden. Sie hat ja so köstlich Gelegenheit, das Licht weiterzuschenken: Kinder betteln ja immer um Licht.

Wir dürfen auch vor Kindern stehen, jeden Tag, das ganze Jahr, wie sie. —

Silvia Blumer.

Exerzitien im St. Franziskus-Haus in Solothurn · 1948

Februar. 31. I.—1.: Lehrerinnen, Einkehrtag.

März. 20.—21.: Einkehrtag für schulentlassene Knaben.